

Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Werktags

Telephon Nr. 41

Veröffentlichungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellgebühr in der Stadt (vierteljährlich) M. 3.00 monatlich 1.00 Pf. Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarortsverkehr vierteljährlich M. 3.00 außerhalb des Landes M. 3.50 halbjährlich M. 6.00 jährlich M. 11.00 Anzeigen nur 8 Pfg. von wöchentlich 30 Pfg. die Kleinanzeigen. Sonntagsblätter oder deren Raum. Retention 25 Pfg. die Zeile. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Frühere Aufträge nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: Freier Schwarzwälder.

Nr. 69

Freitag, den 23. März 1917.

34. Jahrgang

Wir und die Feinde.

Von besonderer Wichtigkeit ist der Eindruck des Erfolges der neuen Kriegsanleihe an sich, daneben aber auch der Eindruck der gesunden Art, wie er zustande kommt bei bewundernswürdiger Tragfähigkeit unserer Geldmarktes. Man denke an die zweifelnden Worte, die der englische Schatzminister über unser weiteres Können vor kurzem sprach, daß das englische Volk seit 1 1/2 Jahren keine Kriegsanleihe mehr hatte und bei so langer Schonzeit der jetzige Erfolg nicht überwältigend ist, vergewaltigt sich endlich die Wirkung einer glänzenden Zeichnungsziffer in den Reihen der Feinde und der Neutralen. Dieser Eindruck wird um so gewaltiger sein, als Rußland, Frankreich und Italien schon mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen haben, Geld zu beschaffen, von dem unserem Vorgehen entsprechenden, währungspolitisch einwandfreien Wege einer inneren Anleihe gar nicht zu reden, denn dieser hat sich für sie bei mehrmaliger Versuchen als kaum noch gangbar gezeigt.

Es mag im übrigen vielen gegen die Natur gehen, daß bei Besprechung der Deckung des Geldbedarfs unseres Vaterlandes auch einige Worte über die rein geschäftliche Seite mit unterzuziehen. Aber schließlich ist der Kauf von Wertpapieren eben auch ein Geschäft, das rein nüchtern überlegt und nachgerechnet sein will. Und wir brauchen diese bedächtige Nachprüfung nicht zu scheuen: Zu dem hohen Zinseszins tritt noch der Vorteil, daß die Ausgabe unter dem Nennwert erfolgt und bei den Schatzanweisungen der weitere Vorteil, daß schon 1918 die Verlosungen mit recht ansehnlichem Aufgeld beginnen. Selbst der kühlfte Rechner wird nicht umhin können, zu dem Zinsgenuß noch den Nutzen hinzuzurechnen, der für die Allgemeinheit und damit auch für ihn erwächst, wenn die Landesverteidigung in wuchtigem Erfolg und in der gesündesten Form das Geld erhält, dessen sie bedarf. Daß diese Opferwilligkeit mit derjenigen der Kämpfer draußen nicht in einem Atem genannt werden darf, das versteht sich von selbst, aber immerhin mögen die, die nicht aus dem Rechen herauskommen, sich doch einmal die Frage vorlegen, ob denn unsere Krieger Jünger auf den Einsatz ihres Lebens und ihrer Gesundheit beanspruchen. Und wenn es nicht ganz bequem liegt, das er

Mittel flüssig macht, der mag sich sagen, daß auch die Siege, über die er sich freut und die er fast wie sein gutes Recht von den kämpfenden Heeren verlangt, wahrhaftig nicht ohne unergleichlich größere Opferwilligkeit erritten werden. Und die Sicherheit? Auch in dieser Hinsicht ist eine bedächtige Nachprüfung nicht zu scheuen.

Wie die Mittel für Kriegsanleihezeichnung und -zahlung flüssig zu machen sind, das kommt auf den einzelnen Fall an. Zunächst wird der entbehrliche Teil von Barmitteln, Bank- und Sparkassenguthaben, soweit und sobald er von den Einlagestellten flüssig gemacht werden kann, dafür zu verwenden sein. Wer solche Mittel oder solche Guthaben im Augenblick nicht besitzt, wohl aber im Verlauf der nächsten Monate Voreingänge hat, der kann von den sich weit in den Sommer erstreckenden Zahlungen Gebrauch machen. Und wer erst späterhin Einnahmen hat, die für den Unterhalt nicht unbedingt nötig sind, der wird sich Rechenschaft darüber abzulegen haben, ob er nicht durch Verpfändung von Wertpapieren bei einer Reichsdarlehenskasse oder anderen Geldanstalten vorher schon die erforderlichen Mittel flüssig machen kann, mit der Maßgabe, daß der aufzunehmende Vorstoß aus eben diesen späteren Einnahmen seine Rückzahlung findet.

Daß sich das deutsche Wirtschaftsleben stark und gesund gehalten, daß die Geldmittel für die Kriegführung so reichlich und währungspolitisch einwandfrei wie all die Male seither wieder flüssig zu machen sein werden, daß die Sicherung der Reichsanleihe über jeden Zweifel erhaben ist, das verdanken wir deutscher Tüchtigkeit, deutscher Opferwilligkeit, nicht zuletzt dem Heere und der Flotte. Die glänzenden Waffentaten in Ost und West, die kraftvollen, tapferen Vorstöße unserer Unterseeboote, die Verhältnisse bei den Feinden: das unaufhörliche Steigen ihrer Kriegslasten, die Schwierigkeiten der Geldbeschaffung und der Ernährung — England spät jetzt schon wie Frankreich die Umkehrung des uns angebrochten Hungerkrieges! — die wertvollen Unterpfeiler in den mit eisernen Klammern festgehaltenen feindlichen Gebieten, die in Frankreich zu den industriell wichtigsten, steuerlich leistungsfähigsten Staatsteilen gehören, all das gibt uns die Zuversicht auf den endgültigen Sieg. Danken wir unseren Kämpfern, indem wir ihnen die Mittel zur Beendigung ihres Siegeslaufes gern und freudig in die

Hand geben. Es geschieht zu unserem eigenen Besten

Der Weltkrieg.

318. Großes Hauptquartier, 22. März. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz:

Zwischen Lens und Arras kam es nach lebhaftem Artilleriefeuer zu Gefechten von Erkundungstruppen.

Im Landstrich beiderseits der Somme und Oise verliefen Zusammenstöße vorgeschobener Abteilungen für uns günstig. Bei Chivres und Mißy auf dem Nordufer der Aisne sind französische Bataillone zurückgeworfen worden.

Auf dem linken Maasufer wurde durch Feuer auf die feindlichen Gräben ein sich vorbereitender Angriff niedergehalten.

Von Vorstößen in die französischen Linien am Aisne-Marne-Kanal, nordöstlich von Verdun, bei Saint Mihiel und am Westhang der Vogesen, im Plaine-Tal brachten unsere Stoßtruppen 40 Gefangene zurück.

Drei feindliche Flugzeuge sind abgeschossen worden. Das vom Prinzen Friedrich Karl von Preußen geleitete Flugzeug ist von einem Flügel über die feindlichen Linien zwischen Arras und Bronne nicht zurückgekehrt.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Bei Sabersina, östlich von Lima drangen unsere Stoßtruppen in 4 Kilometer Breite über die vorderen russischen Gräben bis zur zweiten Stellung durch, zerstörten nachts die Verteidigungsanlagen und fuhren mit 225 Gefangenen, 2 Nebelverkanonen, 6 Maschinengewehren und 14 Minenwerfern zurück.

An der Front des Generaloberst Erzherzog Joseph und bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radenka lebte die Gefechtsfähigkeit auf.

Diethelm von Buchenberg.

Schwarzwälder Vorlesegeschichte von Berthold Akerbach.

181 (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Weitern Sinnes fuhr er das Dorf hinaus nach seinem Gehöfte. Im hellen Mittagsglanze lagen Haus und Scheuer und Ställe stattlich da. Das Haus, mit der Giebelseite nach der Straße gekehrt, von den Grundmauern bis zum Dach um und um mit graugewordenen Sinden verflochten, die als Wetterpanzer dienten, öffnete jetzt sozusagen seinen Mund und erhielt große Brocken: denn in dem Vorbaue am Dache standen zwei Männer und zogen an der Radwinde die Wollballen herein, die von unten hinaufgeschrotet wurden. Aus dem Schornstein stieg kein mäßiglicher Rauch auf, und es war nur doppelt gut, daß in der kalten Herberge vorgeföhrt war. Während er den kleinen Hügel hinanzufuhr, überlegte Diethelm, wie er dem leidenden Wesen der Frau beizukommen sollte, und es blieb schließlich dabei, daß er zu allem Tadeln und Geheimnisvoll tun müsse, als ob er einen großen Gewinn in der Tasche und einen noch größeren in Aussicht habe. Als er anhielt und abstieg, ließ sich niemand sehen. Diethelm führte selbst die Pferde in den Stall und schickte durch Franz das Mantelstück der Mutter; dann ging er an der Stubentür vorbei, drin er laut weinen hörte, hinauf auf den Speicher, und als er hier mit Medard ankam, weil er die verschiedenen Sorten untereinander gelegte, erwiderte dieser trotzig, das ganze Geschäft sei eigentlich nicht seine Sache, er sei Schäfer und nicht Kaufmannsdienner. In jeder andern Zeit hätte Diethelm auf solche tropische Art tapfer ausgeharrt, heute aber brummte er nur vor sich hin: „Wart' er, krummer Spinne“, und sprach kein lautes Wort. Er wollte es vor allem vermeiden, vor den vielen ein- und ausgehenden Fremden im Hause irgend Jank laut werden zu lassen; denn es konnte dabei manches zutage kommen, was besser verborgen blieb, auch wußte er, wie große Stücke seine Frau auf den Schäfer und dessen

ganze Sippschaft hielt. Als er wieder die Stiege herab kam, stand die Frau am Herd und zündete ein Feuer an. Er reichte ihr die Hand und fragte:

„Warum hast denn bis jetzt kein Feuer angemacht?“

„Ich hab' warten wollen, bis' du's selber anzündest“, erwiderte die Frau in schmollemend Tone. Diethelm kam erschrocken und bis auf die Lippen. Was meinte die Frau mit diesen Worten? Wie konnte sie ahnen, daß heute schon zum zweitenmal ein solcher Gedanke ihm wie ein brennender Funke in die Seele fiel? Die Frau aber schien diese Worte nur unbedacht als scharfe Widerrede gesprochen zu haben; denn, ohne weiter darauf einzugehen, schalt sie die Franz:

„Was laufft so 'rum wie ein Schlittengaul? Zieh deine Sonntagskleider aus. Es ist ja Sand' und Schab. Wirk doch nicht so daheim 'rumlaufen wollen? Bei recht-schaffenen Jauersleuten ist's immer so gewesen: wenn man heimkommt, zieht man seine Werktagkleider an und legt die guten ordentlich in den Schrank. Aus dem Weg! Darf' mir nichts anrühren. Fahr in der Welt herum oder zum Teufel, wohin du magst.“

Der Jörn gegen den Vater ging wie schon so oft auch diesmal an dem Kind aus; denn einerseits hatte Martha nicht den vollen Mut gegen ihren Mann, anderseits wußte sie, daß eine Kränkung der Franz, ihm doppelt weh tue. Franz wollte laut aufweinen, aber Diethelm beschwichtigte sie und sagte:

„Die Mutter hat recht, ganz recht hat sie, aber heut ist eine Ausnahme, heut kommen noch viele Leut', und da darf' man nicht so verheult 'rumlaufen.“

„Und ich? Ich kann das Aischenputtel sein?“ fragte die Mutter.

„Du mußt dich auch besser antun. Wie gefällt dir das Mantelstück? Frau, du wirst dein' Freund' haben an dem Markttag“, sagte Diethelm mit zutraulicher Stimme, während er klein Holz häckelte, eine Aufmerksamkeit, die er seit den ersten Jahren der Ehe nicht mehr gehabt hatte.

Der Hausfriede war nun notdürftig hergestellt, und

Diethelm mußte bei Tisch tun, als ob er noch nirgend's gekostet habe; er würgte jeden Bissen mit Mühe hinab, und sein ganzes Heimwesen erschien ihm auf einmal so häßlich; wie war's draußen in der Welt so hell und freundlich und alles so zuvorkommend, und hier mußte er immer tun, als ob er das Gnadenbrot esse. Die freie Stimmung, die er aus der Ferne mitgebracht, war plötzlich gefangenbumpf, und als er wieder hinabkam und seine Halbbrüder sah, meinte er, er müsse gleich wieder anspannen und fort, immer weiter: auf der kalten Herberge, im Stern, in der Post, überall war's viel besser, sonniger und lustiger.

Wagen an Wagen kamen angefahren, Herden hielten unten am Wege und blöken so lässlich, und Diethelm war's wieder, als ob ihn all das neue Bestium erdrückte; er hatte außer Medard noch zwei Schäfer in Dienst genommen, und noch hatte jeder mehr als die gewohnte Zahl vierhundert zu hüten. Aber er tat freundlich und wohlgenut, er half selber die Ballen oben in der Luke einziehen, und einmal schrie alles laut auf, denn Diethelm hatte sich zu weit hinausgewagt, er hing frei in der Luft am Seil, es war ihm, als schwebte er über dem Abgrund; er wußte nicht, sollte er festhalten oder freiwillig hinabstürzen, daß er zerschmetterte und alles auf einmal aus sei; aber unwillkürlich hielt er fest, und besonders der Weitesgegenwart und dem entschiedenen Kommando des Schäferoldaten wurde war es zu danken, daß vor lauter Staunen über den möglichen Unfall derselbe nicht in der Tat eintraf. Die Männer unten ließen leise die Last wieder herabgleiten, und Diethelm stand schwankend auf dem Boden und fühlte, wie er aus Not und Tod plötzlich wieder ins Leben gestellt war. Die Gefahr, in der Diethelm geblieben, hatte plötzlich wieder all' die Liebe Marthas zu ihm geweckt, sie umhastete ihn laut weinend und dankte Gott für seine Rettung.

(Fortsetzung folgt.)

Mazedonische Front:

Die von unseren Truppen am 20. März genommenen Höhen nördlich von Monastir waren gestern das Ziel heftiger französischer Angriffe, die sämtlich fehlschlagen. Gleichen Misserfolg hatte ein schwächerer Vorstoß in der Steingenge.

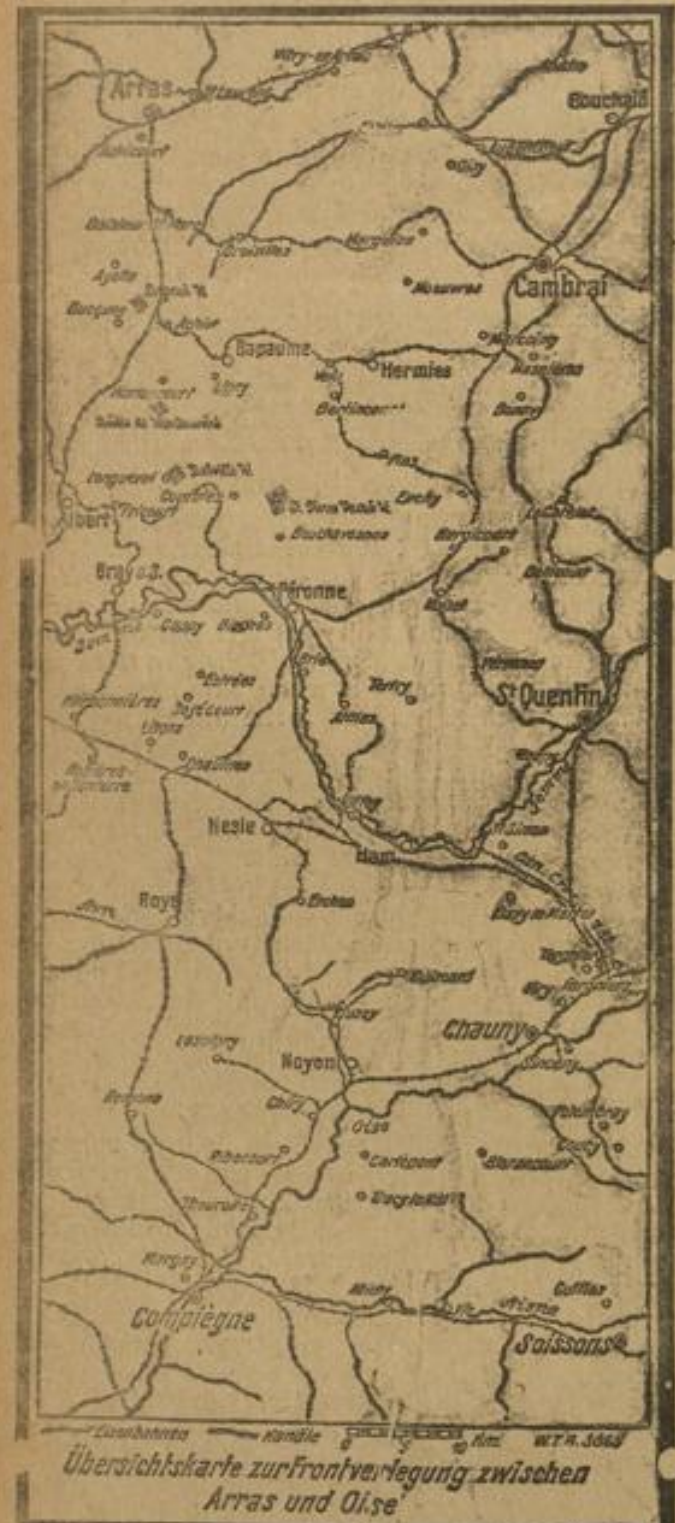
Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Die „Röwe“ glücklich zurückgekehrt.

Berlin, 22. März. (Antlich.) S. M. Hilfskreuzer „Röwe“, Kommandant Burggraf und Graf zu Dohna-Schlobien, ist von seiner zweiten mehrmonatigen Kreuzfahrt im Atlantischen Ozean nach einem heimlichen Kriegszuge zurückgekehrt.

Das Schiff hat 22 Dampfer und 5 Segler mit 123 100 Vorratsregistern, darunter 21 feindliche Dampfer, von denen 8 bewaffnet waren und 5 im Dienste der englischen Admiralität stehen, und 4 feindliche Segler aufgebracht.

S. M. Hilfskreuzer „Röwe“ hat 593 Gefangene mitgebracht.



Übersichtskarte zur Frontverlegung zwischen Arras und Oise

Die Spannung hat einen hohen Grad erreicht. Wann wird Hindenburg sich stellen? wo wird er sich stellen? wie wird er sich stellen? Wird er den Gegner an sich heranlassen oder selbst zum Angriff übergehen? Das sind die Fragen, denen man in der neutralen Presse begegnet, ja die auch bereits in englischen und französischen Blättern auftauchen und die dämmernde Erkenntnis und Besorgnis veratmen. Bisher war in den feindlichen Zeitungen eitel Jubel über die glänzenden Siege und die wilde Flucht der Deutschen gewesen. Aber wenn dies ungläubliche Vordringen eine Folge der siegreichen Schlachten ist, wo bleiben die feindlichen Gefangenen, die erbeuteten Beute und die andern Eroberungen? Welden nicht General Haigh und Rivell, daß die Deutschen bei ihrem Rückzug alles plündern und vernichten? Wie können sie Zeit dazu haben, wenn die Flucht der geschlagenen Heere eine so eilige ist, daß man Reiterei zu Hilfe nehmen muß, um in Berührung mit ihnen zu bleiben. Nein, die Blätter haben sich getäuscht oder sind getäuscht worden. Offenbar war der Rückzug längst vorbereitet; man erinnert sich, daß Hindenburg eigentlich gar kein so unbedeutender Heerführer sei und wenn er sich zu einem Unternehmen von dem Umfange und der Bedeutung entschliesse, so müsse am Ende doch etwas Besonderes dahinter stehen. Aber was? Und in den sensationellen Blättern wird die anfangs zur Schau getragene Siegeszuversicht schon recht spürbar gedämpft durch eine stillschweigende oder offen ausgesprochene bangende Frage. — Unser Hindenburg wird die Antwort darauf schon geben.

Der Tagesbericht enthält die beunruhigende Nachricht, daß Prinz Friedrich Karl von Preußen mit einem von ihm geführten Flugzeug von der Streife über die feindlichen Linien zwischen Arras und Peronne nicht zurückgekehrt sei. Die Besorgnis ist leider nicht von der Hand zu weisen, daß der Prinz im Luftkampf verunglückt und den Engländern lebend oder tot in die Hände gefallen ist. — Prinz Friedrich Karl, geb. 1893, war ein Enkel des berühmten Heerführers gleichen Namens im Kriege 1870/71, dessen Vater Prinz Karl (geb. 1801, gest. 1883) ein jüngerer Bruder des Kaisers Wilhelm I. war. Der vermisste Prinz war als Rittmeister im 1. Leibhusaren-Regt. Nr. 1 ins Feld gezogen und später zur Fliegertruppe übergetreten.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

WB. Paris, 22. März. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: An der Straße Saint Quentin Scharammel zwischen unserer Kavallerie und feindlichen Abteilungen. Deltlich Ham nahmen unsere Truppen gestern bei Tagesende in glänzendem Angriff das Schloß von Saviellois und das Dorf Jusfy trotz der lebhaften Verteidigung der Besatzung. Südlich Chauny hatten wir die allgemeine Linie der Ailette besetzt. Alle erreichten Stellungen werden stark eingerichtet. Nördlich und nordöstlich der Somme rücken wir während der Nacht links und rechts der Straße nach Laon bedeutend vor und nahmen etwa 10 neue Dörfer. Aus dem rechten Maasufer drangen wir nördlich vom Gehöft Chambrette in einen zuvor besetzten deutschen Graben ein und fanden hier zahlreiche feindliche Leichen. Handreichliche auf andere kleinen Höhen südlich von Tahan, im Walde von Allig und in der Gegend von Limon schützten vollständig. Wir machten Gefangene. Auf der übrigen Front war die Nacht ruhig.

Abends: Nördlich von Ham ist die Lage unverändert. Unsere leichten Truppen bleiben zwischen Kours und Saint Quentin in Berührung mit dem Feind. Deltlich von Ham haben wir am Vormittag an drei Stellen den Uebergang über den Sommekanal erzwungen. Trotz lebhaften Widerstandes der Deutschen hat diese durchgeführte Operation uns den Erfolg gebracht, das östliche und östliche Ufer des Kanals vom Feinde frei zu machen und ihn bis an die Dorsänder von Clastry und Mariescourt zurückzudrängen. In dieser Gegend hat der Feind Überflutungen hervorgerufen. Die meisten Dörfer vor unseren Linien in der Gegend von Saint Quentin stehen in Flammen. Nördlich von Tergnier sind wir vorgezogen. Im Ailette-Tale einige Patrouillenstreifen. Der Feind, der das östliche Ufer des Kanals von Crozat und der Ailette stark besetzt hielt, hat unsere Linie lebhaft beschossen. In der Gegend nördlich von Saisons haben wir erhebliche Fortschritte gemacht und mehrere lebhafte Ge-

schosse gehabt. Die meisten der eroberten Dörfer sind vollständig zerstört.

Deltlich von der Maas hat der Feind mehrere Handstreichle an der großen Straße von Calonne gemacht. Alle diese Versuche sind in unserem Feuer gescheitert. An der übrigen war der Tag verhältnismäßig ruhig.

Der englische Bericht.

WB. London, 22. März. Amtlicher Bericht von gestern: Südlich und östlich von Peronne gingen unsere Truppen während der letzten 24 Stunden rasch vor und erreichten Punkte etwa 10 Meilen östlich von der Somme. Wir besetzten in dieser Gegend mehrere 40 Dörfer. Zwischen Nure und Arras fängt der Feind an, an einer Anzahl von Orten bedeutenden Widerstand zu leisten, aber die Nachhut werden ständig aus ihren Stellungen vertrieben und der Vormarsch dauert an.

General Maude erließ an die Bevölkerung von Bagdad eine Proklamation, in der er erklärte, daß die Engländer nicht als Eroberer gekommen seien, sondern als Befreier. Er lädt die arabischen Vertreter ein, an der bürgerlichen Verwaltung teilzunehmen.

Neues vom Tage.

Herabsetzung der militärischen Mindeststrafen?

Berlin, 22. März. Dem Reichstag ist der Entwurf eines Gesetzes über die Herabsetzung der Mindeststrafen im Militärstrafgesetzbuch zur Beschlußfassung zugegangen. In der Begründung wird ausgeführt, daß die Anwendung der Kriegsgesetze vor allem auf den Erfahrungen von 1870/71 beruhe. Daß die Verhältnisse heute durch den Schützengrabendienst andere geworden seien. Daher sei Milderung angezeigt bei den Kriegsgesetzen über erschwerte unerlaubte Enternung, Zuhilfenahme, erschwerter Ungehorsam, erschwerte Gehorsamsverweigerung, Widerlegung, über tätlichen Angriff auf einen Vorgesetzten, Aufwiegelung und Aufrührer und über erschwertes Nachvergehen.

Süddeutsche Kanaltrüge im Reichstag.

Berlin, 21. März. Die Reichstagsabg. Liesching, Gröber, v. Payer und Sägebrenn haben einen Antrag eingebracht, dem zufolge der Reichstag seine Bereitwilligkeit aussprechen soll, bis zur dritten Lesung in den Etat des Reichsamts des Innern bei Kap. 3 der einmaligen Ausgaben einzusetzen: Beitrag zu den Kosten der Ausarbeitung von Entwürfen für die Herstellung 1. eines Großschiffahrtsweges vom Rhein zur Donau über den Neckar einschließlich der Schiffbarmachung der Donau von Regensburg bis Ulm, 2. die Schiffbarmachung des Oberrheins und seiner Verbindung über den Bodensee mit der Donau 100 000 Mk. Ferner als Erläuterung zu dem Titel einzusetzen: Der Süddeutsche Kanalverein für Rhein, Donau und Neckar E. V. hat die Ausarbeitung der genannten Entwürfe beschlossen, er ersucht hierzu Unterstützungen von der bayerischen und württembergischen Regierung. Das Reich leistet zu diesen Kosten ebenfalls einen vorläufigen Beitrag, um sein Interesse an einem einheitlichen planmäßigen Ausbau der Wasserstraßen Süddeutschlands zum Ausdruck zu bringen. — Der Abg. Liesching hat sich für seine Person dem Antrag angeschlossen.

Das preussische Wahlrecht.

Berlin, 22. März. Zu der letzten Rede des Reichstages im preuß. Abgeordnetenhaus hatte die „Völk. Volksztg.“ geschrieben, daß in einer bekannten Ministerkonferenz Herr von Bethmann Hollweg es gewesen sei, der die Zusagen bezüglich der Wahlrechtsänderung auf äußerste und bis zum letzten Augenblick bekämpft habe, während die Militärmitglieder (Tirpitz und Falkenhahn) für die Erfüllung der zugesagten Wahlrechtsänderung eingetreten seien. Das müsse einmal gerade heraus gesagt werden. — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bemerkt dazu, diese Mitteilung der „Völk. Volksztg.“ sei von der Presse mit Recht unglaublich aufgenommen worden. — Die „Deutsche Tagesztg.“ dagegen, indem sie sich gegen die Meldung der „Völk. Volksztg.“ wendet, erinnert daran, daß Bismarck einmal sagte, bei keiner anderen Gelegenheit werde soviel gelogen, als nach der Jagd vor den Wahlen und im Kriege.

Die Rache der Zeitungen.

Berlin, 22. März. Die Berliner Zeitungen sind sehr zu Unrecht — mit der ihnen gewordenen Zuteilung von Druckpapier seit längerer Zeit unzufrieden,

Diethelm von Buchenberg.

Schwarzwälder Vorigeschichte von Berthold Auerbach. (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Vor einer Stunde noch voll Jähzorn und giftiger Verwünschungen, versiel Martha jetzt in die ganz entgegengesetzte Stimmung, daß sie ihren Diethelm „verkindelte“, so daß dieser einst von solcher atmütterlichen Behandlungsart gesagt hatte: „es fehle weiter nichts, als daß ihm seine Frau noch Kindensbrei lade.“ Martha duldet es nicht mehr, daß Diethelm irgend Hand anleget; sie befragte selber die Empfangnahme alles Eingekauften, Diethelm mußte in der Stube sitzen, und wie er draußen lärmte und rufen hörte, kam er sich vor, als wäre er im Fieber gefangen und alles härmte auf ihn ein, und er konnte sich nicht wehren und mußte still alles mit sich geschehen lassen.

Endlich waren die leeren Wagen abgefahren, die Herden in den weitläufigen, an das Haus angebauten Ställen untergebracht, es war Abend, und Diethelm fühlte sich so wohl daheim, daß ihm die vergangenen Tage und das Hinanschnen wie ein Traum erschienen. Hier allein war Friede und Glückseligkeit. Er ließ den Mund in die Stube rufen, dankte ihm für seine unterschiedene Dille und schenkte ihm einen Kronentaler. Mund nahm jaghaft das dargebotene Geld, aber er nahm es doch, und fast stolperte er über Franz, die am Spinnrocken saß, und ersich ohne ein Wort die Stube. Diethelm war so hingegeben, daß er fast geneigt war, seiner Frau die ganze Lage seiner Verhältnisse zu offenbaren; aber er hielt noch zeitig genug an sich und erlachte ihr nur, daß er erschlossen sei, nur noch diesmal die Handelschaft zu treiben, dann wolle er wieder hier oder anderswo sich Acker kaufen und ruhig bauen, wie jedesmal. Diese tröstliche Aussicht, die das Antlitz der Frau fast verstrahlte, erfüllte Diethelm selbst mit einer heitern Gemütsruhe, und in ihm sprach's: es muß alles wieder gut werden, Gott darf eine so schöne Zukunft nicht zu schanden werden lassen. Eine andächtige

Stille herrschte in der Stube, und Diethelm zog die Uhr auf, das war das Zeichen, daß es Zeit zum Schlafen geben sei.

Neuntes Kapitel.

Franz allein war voll Unruhe und Widerstreit. Es war ein seltsam geartetes Kind, wie es in einer Ehe, die so oft von Zwietracht zerstört war, kaum anders erwachsen konnte. Als sie noch Kind war, scheuten sich die Eltern anfangs noch, irgend einen Zerfall vor ihr laut werden zu lassen; nach und nach aber verlor sich diese Zurückhaltung, ja, die häßigen Reden des einen und des andern wurden immer an das Kind gerichtet, da hieß es oft: „Das Vermögen kommt alles von deinem Vater her, darum darf er's verclumpen,“ und andererseits: „Dein Mutter kann in ihren jungen Tagen nichts ausgehen und stehlen.“ Es fielen aber auch noch unumwundener und viel derbere Reden, und das Kind schwirren, wie wenn wilde Vögel ihm ums Haupt schwirren, und wußte nicht, wie ihm geschah. Wenn der Zwiespalt aufs äußerste gediehen war, und doch wieder ein jedes innerlich fühlte, wie sehr es an das andre gebunden war, und nur den Weg zu dieser Auserkung nicht finden konnte, dann haßte ein jedes nach dem Kind und schwur auf sein Haupt: „Wenn du nicht wärst, dann wäre ich schon lang ins Wasser geiprunge, oder ich hätte mich an einen Baum gehängt,“ u. dergl. Bei diesen Reden stand das Kind wie ein Lamm da, und wie es die großen braunen Augen aufschlug, sprachen Worte und Gedanken daraus, die niemand verstehen konnte und wollte. Bisweilen wurde auch Franz zum Friedensboten gemacht und von der Mutter nach dem Wirtshaus zum Waldhorn oder in den Stall geschickt, dem Vater leise zu sagen, wenn er alles wollt, aus sein lassen, möge er zum Essen kommen; oder auch umgekehrt: der Vater schickte Franz nach der Mutter, die sich in der Regel in das Haus des alten Schäferle, zum Vater von Redard und Munde, flüchtete. Natürlich

konnte hierbei von Kinderzucht gar keine Rede sein, und es war nur dem guten Naturell des Mädchens zu danken, daß es nicht widerspenstig und höhnisch gegen die Eltern war. Die Kameradschaft mit Munde, der ein aufgeweckter und äußerst zartfümmiger Knabe war, trug viel dazu bei, eine gewisse Milde in das herrliche und heilige Wesen des Mädchens zu bringen. Als Franz zur Jungfrau zu reifen begann, war sie oft unbegreiflich schwermütig und still. In jener Zeit begann aber der Fruchtthandel und bald darauf die Schafhalterei Diethelms; er nahm nun das Kind so oft als möglich mit auf seine Fahrten, und von da an lernte Franz das Leben außer dem Hause als das allein schöne ansehen und wurde Meisterin einer weltläufigen Verstellungskunst; denn wenn man den Diethelm erinnerte, zu welcher Stellung er, der frühere Knecht, gekommen war, veriesste er nicht sein häßliches Glück zu preisen. Schon mit ihrem fünfzehnten Jahre merkte Franz die bald offenen, bald verstrickten Werbungen um sie, und sie verstand es, dieselben hutzuhalten, während sie daheim dem getreuen Munde am Bändel führte und ihn in der Tat von Herzen lieb hatte. Denn Franz war bei alledem doch kein durchaus verdorbenes Wesen, sie war gutherzig und arbeitssam, nach Vaune oft bis zum Uebermaß, sie hatte die Lust, zu schenken, wie ihr Vater; nur erschien ihr das, was man als Liebe pries, oft wie ein Possenspiel, sie sah es ja so vor sich bei ihren Eltern; sie glaubte nicht an einen Frieden, und alles war nur der Welt wegen, damit die draußen nichts merken. Wenn Franz und Haber zwischen den Eltern war, erging es ihr fast noch am besten, da wurde sie von jedem gehätselt und durfte tun, was sie wollte; und wenn dann eine Versöhnung stattgefunden hatte, in der sich jedes bestrebt, dem andern besonders liebevoll zu sein, hätte sie gerne vor Verachtung die Zunge gegen beide herausgestreckt: sie wußte ja wohl, daß keine Friedsamkeit von Dauer war.

(Fortsetzung folgt.)

und um dies zum Ausdruck zu bringen, erklären sie heute, daß sie von der Wiedergabe der Rede des Staatssekretärs Dr. Helfferich im Reichstag „wegen Papiermangels“ Abstand nehmen müssen.

Ministerium und Oberkommando.

Genf, 22. März. Die Erklärung der französischen Regierung vor der Kammer sagt über das Verhältnis von Ministerium und Oberkommando: Die Regierung hat die Bestimmung über alles, was Organisation und Unterhalt der Heere betrifft. Sie ist das notwendige Organ für die Beziehungen zu den verbündeten Regierungen, um volle Übereinstimmung in dem Zusammenwirken der verbündeten Heere zu sichern, läßt aber dem von ihr ernannten Oberbefehlshaber volle Freiheit in Entwurf, Vorbereitung und Leitung der Operationen. Die Erklärung weist weiter auf die Notwendigkeit voller Übereinstimmung zwischen Regierung und Kammer hin und betont die Wichtigkeit gegenseitigen Vertrauens in Angelegenheiten der Presse, die die öffentliche Meinung aufklären und schützen müsse. Die Regierung wird falsche Nachrichten und Versuche, die Einrichtungen der Republik verächtlich zu machen, unterdrücken, aber die Freiheit der Meinungsäußerung achten. — In den Sähen über die Finanzen werden neue Steuern als notwendig zur Zahlung der Anleihezinsen bezeichnet. Diese seien überwiegend Zahlungen aus Ausland, die ernste Besorgnisse hervorriefen und die man einschränken müsse, ohne jedoch dadurch die Landesverteidigung zu schädigen.

Die Vertrauensabstimmung.

Paris, 22. März. (Agence Havas.) Nach der Aussprache über die Anfragen betreffend die allgemeine Politik der Regierung nahm die Kammer bei Anwesenheit von 440 Abgeordneten die Tagesordnung, die der Regierung das Vertrauen ausdrückt, einstimmig an.

Wichtige Fragen in Schweden.

Stockholm, 21. März. (Schwed. Tel. Bur.) Der geheime Ausschuss des Reichstages hat heute nachmittags seine Sitzungen begonnen. Der König erschien in Begleitung des Staatsministers und des Ministers des Auswärtigen in der Sitzung und forderte den Ausschuss auf, die ihm vorgelegten Fragen möglichst bald schriftlich zu beantworten.

Lebensmittelmangel in London.

London, 22. März. In einer Versammlung der Lebensmittelhändler in London wurde festgestellt, daß für die nächsten 16 Wochen nur mehr ein halbes Pfund Kartoffeln pro Person und Woche im Lande vorhanden ist. Das Handelsamt veröffentlicht Zahlen, aus denen hervorgeht, daß die Lebensmittelpreise durchschnittlich seit Juli 1914 um 92 Prozent gestiegen sind. Der Preis für Kartoffeln hat sich im letzten Jahre mehr als verdoppelt und Käse und Eier waren am 1. März 1917 um 45 Prozent teurer als am 1. März 1916.

Päpstliches Konfitorium.

Rom, 22. März. (Agenzia Stefani.) Der Papst hält heute in einem geheimen Konfitorium eine rein religiöse Ansprache und ernennet eine Anzahl Bischöfe für das Ausland.

Washington, 22. März. (Neuter.) Es wird bekanntgegeben, daß das Schiffsamt vorläufig nicht beabsichtigt, Handelschiffe, die mit dem Transport allgemeiner Frachten nach fremden Ländern beschäftigt sind, zu beschlagnahmen.

Die Lage im Osten.

RUSS. SOFIA, 22. März. Amtlicher Bericht von gestern: Mazedonische Front: Zwischen Ochrida und Prespa-See Ruhe. Auf der Tschervena-Slena östlich des Prespa-Sees und in der Gegend von Tarnova westlich von Bitola wurden zwei feindliche Angriffe, die nach heftiger Artillerievorbereitung unternommen wurden, mit blutigen Verlusten für den Feind abgewiesen. Nördlich von Bitola verjagte der Feind nach langer Vorbereitung durch Trommelfeuer zum Angriff überzugehen. Er wurde gleich anfangs durch unser Vernichtungsgewehr angehalten. In diesem Abschnitt gelang es am Nachmittag bulgarischen und deutschen Truppen durch einen von heftigem Artilleriefeuer unterstützten Gegenangriff, die Franzosen aus früher verlorenen Gräben zu verjagen. Alle Gegenangriffe der Franzosen wurden abgeschlagen. Zwei französische Maschinengewehre, 10 Schnellladegewehre und 28 französische Gefangene wurden eingebracht. Im Cerna-Bogen unterhielt der Feind mehrmals heftiges Trommelfeuer. Dessen durch die Cerna in der Gegend von Rudinitski versuchten zwei feindliche Kompagnien vorzugehen, wurden aber durch unser Feuer verjagt. Auf der übrigen Front nur von Zeit zu Zeit das gewöhnliche Artilleriefeuer. Längs des Bahnhofs und der Bahnlinie Dolni-Perej-Budlevo für uns günstige Patrouillenscharmügel. Auf der ganzen Front lebhafteste Fliegerätigkeit. — Rumänische Front: Ruhe.

Kriegskredit.

Sofia, 22. März. Die Sobranje hat mit großer Mehrheit weitere 400 Millionen Mark für Kriegszwecke bewilligt.

Der Krieg zur See.

Növe II wurde das jagenhafte Schiff genannt, das vor einiger Zeit an den Küsten Amerikas eine Reihe feindlicher Handelsschiffe verlor und der Schrecken der Seefahrt wurde. Die Növe II dürfte wohl Növe I gewesen sein; mit gleicher Kühnheit hatte ja diese, die man in irgend einem deutschen Hafen wohlgeborgen glaubte, seinerzeit auf die englischen Kaufschiffe Jagd gemacht und von ähnlichem Erfolg waren ihre Fahrten begleitet gewesen.

Nun ist das Schiff, dem amerikanische, japanische, englische und französische Kriegsschiffe in großer Zahl aufsuchten, den englischen Minenfeldern zum Trost, glücklich in die Heimat zurückgeführt und mit begeistertem Dank begrüßt ganz Deutschland seine Seehelden, den Grafen zu Dohna-Schlodien und seine wadere Schar.

Als versenkt wurden gemeldet: Die vier portugiesischen Fischerschiffe Rita Segunda, Flor de Abril, Senor del Rosario und Restaurador.

London, 22. März. Die Admiralität meldet: Ihre Minensucher stießen auf Minen und sind gesunken. In einem Falle kein Opfer, im zweiten sind 14 Mann ertrunken.

Die Umwälzung in Rußland.

Stockholm, 22. März. Ein Aufruf des Zentralen Ausschusses der russischen Arbeiterpartei in Petersburg richtet an das Proletariat aller kriegsführenden Länder die Aufforderung, sofort die Waffen niederzulegen und der nur im Dienste kapitalistischer Interessen geführten Krieg einzustellen. Für Rußland fordert die russische sozialistische Partei Enteignung alles privaten Eigentums sowie bei im Eigentum der Krone befindlichen Grundbesitzes und dessen Verteilung an die Bauern.

Unter der jüdischen Bevölkerung, die an zahlreichen Orten nach Bekanntwerden der Petersburger Revolution Freundschaften veranfaßte, herrscht plötzlich Besorgnis vor der drohenden Haltung der Bauern.

Amsterdam, 22. März. Dem „Allgemeinen Handelsblatt“ wird aus Petersburg vom 21. März telegraphiert: In dem Manifest, das die Verfassung von Finnland bestätigt und wieder herstellt, wurde auch eine Erweiterung der Befugnisse des finnischen Landtages verprochen. — Ferner meldet das gleiche Blatt, der Ministerrat habe den Justizminister Kerenski beauftragt, den Prozeß gegen den früheren Kriegsminister Suchomlinow, der des Hochverrats beschuldigt ist, zu beschleunigen.

Petersburg, 22. März. (Neuter.) Der Zar und die Zarin sind in Jarskoje Selo gefangen gesetzt. (Eine Meldung aus Kopenhagen will wissen, der Zar werde mit seiner Familie Kopenhagen als Aufenthaltsort wählen. Die Mutter des Zaren ist eine geb. Prinzessin Dagmar von Dänemark. Die Petersburger Zeitungen bezeichnen den Zaren nur noch als Nikolaus Romanow.)

Vermischtes.

Nachahmensweites Beispiel. Die Stadt Homburg (Rafau) wird allen Beamten, die Kriegsanleihe zeichnen wollen, ein volles Jahresgehalt voranschüssweise auszahlen. Die Anteilsscheine der Zeichnung verbleiben im Besitze der Stadt, bis der vorgeschossene Betrag zurückgezahlt ist. Für die Rückzahlung ist ein Zeitraum von zehn Jahren vorgesehen, jedoch die Beamten vierteljährlich eine kleine Summe auf den Vorschussbetrag zurückzahlen können. Die Stadt vereinnahmt die Zinsen aus der Zeichnung, verzinst aber ihrerseits den Beamten den als Vorschuss erhaltenen, auf die Anleihe eingezahlten Betrag mit 5 Prozent. Die Zeichnung stellt sich so, daß der Beamte bei jährlicher ratenweiser Rückzahlung nach Ablauf seines Zinsgenusses und nach Berücksichtigung der Vorteile insgesamt 786 Mark gegen einen Anteilsschein von 1000 Mark einzahl.

Das Hindenburgtor. Im Erziehungsausschuss des 3. Garde-Regiments z. F. in Berlin wurde am Donnerstag ein Hindenburgtor eingeweiht. Der Generalleutnant ist aus diesem Regiment hervorgegangen und hat als Leutnant desselben die Feldzüge von 1866 und 1870/71 mitgemacht. Der 22. März ist bekanntlich der Geburtstag des Kaisers Wilhelm I.

Stillelegung von Brauereien. Die englische Regierung hat beschlossen, von den bestehenden 120.000 Brauereien 30.000 d. h. 25 Prozent stillzulegen. Die Biererzeugung soll auf 1.635.000 Hektoliter beschränkt werden.

Reichstag.

Berlin, 21. März.

Fortsetzung der Beratung des Haushalts des Innern. Abg. Mümm (Deutsche Fraktion): Das Wohnungswesen muß möglichst gefördert werden. Besonders müssen die Wohnungen für kinderreiche Familien und für kleine Haushaltungen geschaffen werden. Das Mietskasernenwesen muß im neuen Deutschland verschwinden. Wir brauchen im Interesse der Förderung der landwirtschaftlichen Produktion und der Bevölkerungspolitik eine starke Hand im widereroberten Rußland. Der Generalstab muß weiter ausgebaut werden. Die Seemarienehe sollte im Kriege nur im Notfall unterbrochen werden. Das Lichtspielwesen muß gesetzlich regelt werden. Alle für die Alkoholverarbeitung notwendigen Stoffe sollten der Wasserabfuhr vorbehalten bl. v. n.

Abg. Büchner (Soz. Arb.): Auch im Krieg darf die Sozialpolitik nicht stillstehen. Frauen und Jugendliche sind unter den gegenwärtigen Umständen gefährdet. Die Zahl der Gemeindeführerinnen muß vermehrt werden. Die Beschäftigung der Arbeiterinnen, denen man mit Entziehung der Rente droht, sofern sie die Arbeit nicht übernehmen, ist verwerflich.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Für die Anerkennung der Notwendigkeit eines zweiten Unterstaatssekretärs danke ich dem Hause. Staatssekretär Dr. Helfferich (fortfahrend): Eine Teilung des Reichsanwalts des Innern ist nicht durchführbar. Sozial- und Wirtschaftspolitik und soziale und innere Politik sind schwer auseinanderzuhalten. Unsere ganze Wirtschaftsmaschine ist für den Krieg eingestellt. Kanonen und Granaten sind die Leistung. Wir werden unterliegen trotz der Erfolge unserer Truppen, wenn uns der Wille und die sittliche Kraft fehlen, alles zu tun, was die Schicksalsstunde unseres Volkes von uns gebietet verlangt. Wir müssen frei sein von Sentimentalität gegen den Feind und gegen uns. Die Wohnbeihilfe von den Kriegerverfahren auf alle Unterhaltungsbedürftigen auszuweiten, sind wir bereit. Was die Familienbeihilfen anlangt, so möchten sich die Klagen darüber, daß viele Arbeitsschädige nicht arbeiten wollen. Wir brauchen jede Arbeitskraft. Von den Kriegerverfahren sollen nur die, die von ihren Familien abkömmlich sind u. arbeitsfähig sind, zur Arbeit herangezogen werden, wenn sie ihre Rente nicht verlieren wollen. Der Gesundheitszustand des Volkes ist günstig, namentlich für Kinder im ersten Lebensjahr. Der neue Wirtschaftsplan wird Erleichterung schaffen. Für die Frühjahrsbestellung werden alle nur möglichen Kräfte zur Verfügung gestellt werden. Inwieweit des Soldaters kann ich sagen, daß Deutschland während des Krieges mehr produziert hat, als Chile jemals. Dennoch entfällt davon nur ein kleiner Teil für die Landwirtschaft. In den nächsten Jahren ist ein größeres Defizit zu erwarten. Deutschland gilt als einer der lagerten Festung und dennoch haben wir die niedrigsten Getreidepreise. Bei der Kohlennot spielt der durch die Kälte vergrößerte Verbrauch der Wasserströme eine große Rolle. Zu Beginn des Krieges hielten wir wohl zu viel von der Zerknirschtheit der Organisation, jetzt unterschätzt man sie. Der Vorkurs, daß die Kriegsgesellschaften zu verschwenderisch arbeiten, ist nicht berechtigt. Kaufmännisch gerechnet, sind die Unkosten zu hoch. Was die wirtschaftliche Mobilisierung betrifft, so hat niemand von uns vor einigen Jahren eine solche Entwicklung voraussehen können. Eine wirtschaftliche Mobilisierung haben wir allerdings gehabt, nämlich unsere Sozialpolitik und unsere Wirtschaftspolitik. Unserer Sozialpolitik haben wir die Vaterlandsliebe und die Vaterlandstreue unserer Arbeiterschaft zu

denken. Unsere Wirtschaftspolitik hat sich so bewährt, daß wir nicht England das erste Land auf dem Weltmarkt waren. Wegen des Wiederaufbaues unserer Handelsflotte unterhandeln wir mit den Niederlanden.

Abg. Ehrmann (Z.): Kleingewerbe und Handwerk erfordern kräftige Förderung. Das Hilfskassenwesen muß ausgebaut werden. Das Handwerk darf von der Verteilung des Rohmaterials nicht ausgeschlossen werden. Der Sparzwang hat sich allmählich bewährt und sollte überall eingeführt werden.

Abg. Mohlenbühl (Soz.): Fürst Bismarck hat selbst zugegeben, daß es ohne die Sozialdemokratie keine soziale Gesetzgebung gegeben hätte. Die Entziehung der Renten an Arbeiterfrauen führt zu großen Ungerechtigkeiten.

Abg. Bartisch (F. V.): Der Krieg hat das Handwerk zur Selbsthilfe gezwungen. Die Handwerkskammern müssen ausgebaut und mehr Handwerker in das Kriegsgewerbe berufen werden. Die Rohstoffversorgung und das Genossenschaftswesen erfordern große Aufmerksamkeit.

Abg. Boehm (Kons.): Die Kriegsgesellschaften müßten billiger wirtschaften. Die Stichtoffversorgung muß das Reich in der Hand behalten. Im Fischhandel bestehen große Mißstände durch Ausschaltung des Kleinhandels. Daß man der Landwirtschaft sogar den Vorkurs macht, die Landwirte nähmen die Stadtkinder aus Eigentum auf, sehr allem die Krone auf.

Ministerialdirektor Dr. Cospa: Es ist beabsichtigt, die Versicherungspflicht auch auf die Handwerksmeister auszudehnen.

Frühkartoffeln. In der Frage des Anbaus von Frühkartoffeln schreibt das Kriegsernährungsamt: Frühe Rosen, Kaiserkrone sind die besten Sorten. Um recht frühe Speisekartoffeln zu erhalten, werden die Knollen in einem hellen, warmen Raum, etwa in der Küche, nicht im kalten Keller, vorgezogen. Die Knollen werden in flachen Kisten mit der Sohle nach oben gestellt. In einem Kasten dürfen höchstens 20 Knollen gleichmäßig ausgebreitet sein und diese, kurze, violette Triebe angelegt haben. Diese vorgekeimten Knollen, deren Keime nicht länger als ein Fingerhieb lang sein dürfen, da sie sonst leicht austreiben, werden im April ausgepflanzt. In solchen Lagen richtet man an Gebäuden, Mauern um ein 1 Meter breites Beet mit gut gelungener Erde her. Um die Erde zusammenzuhalten, umgibt man das Beet mit schmalen Brettern. Mit dem Spaten werden die Kartoffeln mit den Keimen nach aufwärts eingestrichen und leicht mit Erde bedeckt. Die keimenden Kartoffeln müssen beim Aussehen recht weich sein. Bei vorkommenden Frösten und kalten Winden bedeckt man das Beet mit Stroh oder Strohmaten. Einfach ist es, gut gebleutes Papier auf leichte Holzrahmen zu legen, die über den Boden tauglich über dem Beet liegen können, da sie leicht durchlässig sind. Gegen das Erfrieren können die jungen Triebe auch wiederholt mit Erde bedeckt werden, da sie leicht durchfrieren. Auf diese Weise erhalten wir Frühkartoffeln schon in der dritten Junihälfte, während aber im Juli.

Feindliche Untertriebe gegen die 6. Kriegsanleihe. Es ist festgestellt, daß Agenten des feindlichen Auslands innerhalb des Deutschen Reichs eine eifrige Agitation gegen die 6. Kriegsanleihe betreiben, indem sie in Eisenbahnhöfen, in Wartehäusern, Gastwirtschaften dagegen Stimmung zu machen versuchen. Es ist Pflicht eines jeden, vorkommenden Falls solche Spione sogleich zur Anzeige zu bringen und die Verhaftung zu veranlassen.

Steuerverpflichtung der Feuerungsanlagen. Der „Staatsanzeiger“ schreibt: Zur Beseitigung von Zweifeln und zur Vermeidung von Beanstandungen der Steuererklärungen wird darauf aufmerksam gemacht, daß die aus Anlaß des Krieges gewährten fortlaufenden Feuerungszulagen der Einkommensteuer unterliegen und als ständige Bezüge im Sinn nach Art. 10 des Einkommensteuergesetzes auf 1. April 1917 mit ihrem Jahresbetrag steuerpflichtig sind, wogegen die einmaligen Kriegsteuerungsbeihilfen zu der Einkommensteuer nicht veranlagt werden.

Die deutschen Kriegsminister zur sechsten Kriegsanleihe.

„Unser opferfreudiges Volk gibt immer wieder gewaltige Summen für alle möglichen guten Zwecke. Wer für die sechste Kriegsanleihe zeichnet, gibt für die besten Zwecke, für die Erringung des Friedens. Dieser Wohlstand kommt allen zugute. Die Zeichnung der Kriegsanleihe ist daher eine alles umfassende Wohltat. Aber sie ist kein Opfer. Das Geld kommt an den Geber mit hohen Zinsen zurück. Daher kann ein jeder geben, mag er am Gelde hangen oder sich keinen Herzens von ihm trennen. Nur etwas Mut gehört dazu, der Mut zu glauben, daß Deutschland siegt, weil es siegen will.“

v. Stein

General der Artillerie und Kgl. Preuß. Kriegsminister.

„Recht gilt's! Vorwärts an den Feind, mit Gold und Eisen!“

v. Hellingrath

Generalleutnant und Kgl. Bayerischer Kriegsminister.

„Gute Waffen, Deutsche, haben den Sieg; das Volk hält in der Heimat wader durch; man sparet weiter und gebt willig Euer Geld dem Vaterlande zur großen letzten Entschädigung!“

v. Wilsdorf

Generalleutnant und K. Sächs. Staats- u. Kriegsminister.

„Wer wollte, ja, wer könnte zurückbleiben, wenn es gilt, dem Vaterlande die Mittel zur Verfügung zu stellen und die Reichen seiner heldenmütigen Kämpfer vollzählig, im Schwert (mit) zu erhalten!“

v. Karstädt

General der Infanterie und Kgl. Würt. Kriegsminister.

Wunderliches Wetter.

Trop Abzugs der Depression sind noch nicht alle Störungen beseitigt. Für Samstag und Sonntag ist feracien zeitweilig trübes und mit vereinzelt Schauern verbunden, zumal aber trockenes und ziemlich heißes Wetter zu erwarten.

Herabsetzung des Zinsfußes der Darlehensstellen. Die Hauptversammlung der Darlehensstellen hat für die weitere Dauer des Krieges den Vorkurszinsfuß für alle Kriegsanleihendarlehen innerhalb der einzelnen Anleihen bestimmt u. Zeit annehmen sind oder entnommen werden, mit Wirkung vom 1. April 1917 ab von 5% auf 4% Prozent herabgesetzt.

Öffentliche Aufforderung zur Abgabe der Kapitalsteuererklärungen für das Steuerjahr 1917.

In Gemäßheit von Art. 11 Abs. 2 des Gesetzes vom 8. August 1903, betreffend die Kapitalsteuer (Reg. Bl. S. 313), werden alle Steuerpflichtigen (natürliche Personen, rechtsfähige Körperschaften und Anstalten des öffentlichen Rechts, rechtsfähige Stiftungen und Vereine, die Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien, die Bergwerkschaften, die Gesellschaften mit beschränkter Haftung, die rechtsfähigen Erwerbs- und Wirtschaftsvereine, die rechtsfähigen Versicherungsgesellschaften und Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit, sowie die Personenvereine von nicht geschlossener Mitgliederzahl), welche einen steuerbaren Ertrag aus Kapitalien und Renten beziehen, aufgefordert,

spätestens bis 10. April d. J.

jedoch nicht vor dem 1. April, eine Steuererklärung abzugeben. Die Steuerpflichtigen, welche ein Formular zur Steuererklärung nicht zugesandt erhalten, können die kostenfreie Ausfüllung eines solchen bei dem Kameralamt oder bei dem Aufnahmebeamten für die Kapitalsteuer (dem Ortsvorsteher oder der Gemeindebehörde für die Einkommensteuer) verlangen.

Für steuerpflichtige Personen, welche unter elterlicher Gewalt oder unter Vormundschaft oder Pflegschaft stehen, sowie für die steuerpflichtigen juristischen Personen jeder Art und die steuerpflichtigen Personenvereine von nicht geschlossener Mitgliederzahl sind die Steuererklärungen nach Art. 13 des Gesetzes von deren Vertretern abzugeben. An Stelle des im Konkurs befindlichen Gemeinschuldners hat in Ansehung der Konkursmasse der Konkursverwalter die Steuererklärung abzugeben. Die Vertreter sind für die Richtigkeit ihrer Steuererklärungen und für die Entrichtung der Steuer verantwortlich. Personen, welche infolge von Abwesenheit oder Krankheit nicht in stande sind, die Steuererklärungen selbst abzugeben, können hierzu Bevollmächtigte bestellen. Die Bevollmächtigten haben sich den Steuerbehörden gegenüber durch eine in Urchrift oder beglaubigte Abschrift zu den Akten des Kameralamts zu gebende Vollmachturkunde auszuweisen. Die Abgabe der Steuererklärungen seitens eines von mehreren Vertretern befreit die übrigen Verantwortlichen von ihrer Verbindlichkeit zur Abgabe der Steuererklärung.

Die Steuererklärung ist schriftlich nach dem vorgeschriebenen Formular oder zu Protokoll abzugeben. Zur schriftlichen Form ist erforderlich, daß die Erklärung von dem Aussteller eigenhändig durch Namensunterschrift unterzeichnet wird, und zwar von Bevollmächtigten mit einem ihr Vollmachtsverhältnis andeutenden Zusatz. Die Abgabe der Steuererklärung hat am Sitz des Kameralamts bei diesem, im übrigen nach freier Wahl entweder bei dem Aufnahmebeamten für die Kapitalsteuer oder bei dem Kameralamt zu erfolgen. Soweit hienach gestattet ist, die Steuererklärung bei dem Aufnahmebeamten abzugeben, hat der letztere eine verschlossene abgegebene schriftliche Steuererklärung unersöffnet dem Kameralamt vorzulegen, wenn sich der Name des Steuerpflichtigen auf der Außenseite des Umschlages angeben findet, auch daselbst die Schrift ausdrücklich als Steuererklärung bezeichnet ist.

Wenn der Steuerpflichtige zugleich eine Steuererklärung für die Einschätzung zur Einkommensteuer gemäß Art. 38 Abs. 1 und 2 des Einkommensteuergesetzes abzugeben hat, so ist die Kapitalsteuererklärung an demselben Ort wie die Einkommensteuererklärung abzugeben.

Wegen Steuervergütung wird nach Art. 23 des Gesetzes mit der Geldstrafe des sieben- bis zehnfachen Betrags der gefährdeten Steuer bestraft, wer wissentlich in der Steuererklärung oder bei Beantwortung der im Steueraufnahme- oder Beschwerdeverfahren von der zuständigen Behörde gestellten bestimmten Fragen über die Besteuerung unterliegenden Ertrag aus seinen Kapitalien und Renten (oder aus Kapitalien und Renten des von ihm zu vertretenden Steuerpflichtigen) unrichtige oder unvollständige tatsächliche Angaben macht, welche geeignet sind, zur Verkürzung der Steuer zu führen, oder wer wissentlich durch gänzliche Unterlassung einer Steuererklärung oder Erstattung einer unwahren Fehlanzeige einen solchen Ertrag, welchen er nach den Vorschriften des Gesetzes anzugeben verpflichtet ist, ganz verschweigt.

Als gefährdet gilt die Steuer je für das betreffende Steuerjahr, wofür sich nicht aus Art. 15 Abs. 4 des Gesetzes die Berechnung der Steuer auf eine kürzere Zeit ergibt.

Die Steuervergütung ist im Falle unvollständiger oder unrichtiger Steuererklärung mit Abgabe der schriftlichen oder mündlichen Erklärung bei der betreffenden amtlichen Stelle, bei gänzlicher Unterlassung der Anzeige aber mit Ablauf des Steuerjahres zu leisten.

Von Jahr zu Jahr wiederkehrende Unrichtigkeiten oder Unterlassungen der Steuererklärungen einer Person bilden eine fortgesetzte Steuervergütung, ohne Unterschied der Zeitbestimmung, auf welche sie sich zurückstrecken. Doch ist das Strafverfahren nicht über zehn Jahre rückwärts, von dem Zeitpunkt der Vollendung der letzten, zum Totbestand der fortgesetzten Steuervergütung gehörigen Tätigkeit an gerechnet, zu erstrecken.

Hinsichtlich der Teilnahme an der strafbaren Handlung und der Begünstigung kommen die Bestimmungen des Strafgesetzbuchs mit der Maßgabe zur Anwendung, daß die Beihilfe und die Begünstigung auch dann strafbar sind, wenn auf Seiten des Täters nur eine Übertretung vorliegt. Für die von einem Bevollmächtigten verwirkte Strafe haftet der Auftraggeber.

Die Verfehlung ist straffrei zu lassen, wenn von dem Steuerpflichtigen oder seinem verantwortlichen Vertreter oder Bevollmächtigten, bevor eine Anzeige der Verfehlung bei der Behörde gemacht wurde oder ein strafrechtliches Einschreiten erfolgte, die unterlassene oder zu nieder angegebene Steuererklärung bei mit der Anwendung dieses Gesetzes oder Einkommensteuergesetzes befaßten Behörde nachgetragen oder berichtigt und hiedurch die Nachforderung der sämtlichen nicht verjährten Steuerbeträge erzwungen wird.

Sind für die Verfehlung mehrere Personen verantwortlich, so befreit eine Richtigstellung von Seiten einer dieser Personen die übrigen von ihrer Verantwortung. Ebenso ist im Falle einer entsprechenden Richtigstellung von Seiten des Steuerpflichtigen derselben zur Last fallende Verfehlung straffrei zu lassen.

Diejenigen, welche der Vorschrift des Art. 11 Abs. 4 bzw. Art. 15 Abs. 5 des Gesetzes zuwider ungeachtet nochmaliger, gegen Empfangsbefehligung zustellender Mahnung eine Steuererklärung oder Fehlanzeige nicht rechtzeitig abgeben, ferner die Vertreter der in Art. 7 des Gesetzes bezeichneten Klassen, Anstalten, Gesellschaften und Vereine, welche die ihnen nach Art. 11 Abs. 4 bzw. Art. 15 Abs. 5 und nach Art. 12 Abs. 4 des Gesetzes obliegenden Verpflichtungen ungeachtet nochmaliger, gegen Empfangsbefehligung zustellender Mahnung nicht rechtzeitig oder vollständig erfüllen, unterliegen der Bestrafung nach Art. 28 Abs. 1 des Gesetzes.

Heuburg, den 15. März 1917.

Kgl. Kameralamt:
Mangold.

Wer Kriegsanleihe zeichnet, fördert den Frieden.

Zwangs-Versteigerung.

Am Samstag, den 24. März, vormittags 10 Uhr kommen im Wege der Zwangsvollstreckung gegen sofortige Barzahlung

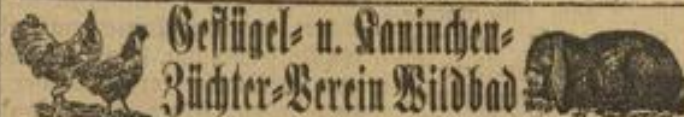
ca. 15 Btr. Heu

zur Versteigerung.

Zusammenkunft beim Rathaus.

Wildbad, den 23. März 1917.

Gerichtsvollzieher: Hähle.



**Geflügel- u. Kaninchen-
Züchter-Verein Wildbad**

Am Sonntag, den 25. März, nachm. 3 Uhr, finde im Gasth. zur alten Linde eine

Versammlung

statt, wozu die Mitglieder eingeladen werden.

Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Der Vorstand: Karl Rometsch.

Dem Verein sind noch **Fleischfaserfutter, Körner und Weichfutter für Küden und Geflügel- und Schweinemastfutter** angeboten. Die Bestellungen darauf wollen bis **spätestens 25. März** beim Vorstand, schriftlich angemeldet werden. Da voraussichtlich dies das letzte Angebot vor der Ernte sein wird so wird den Mitgliedern empfohlen, sich spez. im Geflügel- und Schweinemastfutter genügend einzudecken, daselbst trifft gegen Ende April ein.

**Damenkleiderstoffe
Baumwollwaren, Wasch-
kleiderstoff, Aussteuerartikel
Frottierwaren, Hosenträger
Taschentücher - Schürzen
Unterröcke,
Leib- und Bettwäsche
Oberhemden - Manchetten
Kragen .: Cravatten
Tricotagen**

für Damen, Herren, Kinder

Strumpfwaren

Prof. Jägers Normalhemden

Dr. Lahmanns Unterkleider

**Fertige Herren- u. Knaben-
Kleider**

Bozener- und Regenmäntel

UMHÄNGE

Ph. Bosch Wildbad

**Sinol-Sandmandel-
Kleie**

ist ein bewährtes

Waschmittel.

Verkauf ohne Seifenkarte.

Kasten Mk. 1 50

bei

Chr. Schmid u. Sohn,

Friseur-, Parfümerie- u. Sportgeschäft

Photohandlung,

nur König-Karlstr. 68.

Sinol-Mandelkleie ist ein vorzügliches Hautreinigungs-Mittel von angenehmer, milder, erfrischender und doch vollkommen unschädlicher Wirkung und wird stets bei zarter Haut, speziell bei Kindern anstelle Seife gern genommen.

Sinol erhält und gibt bei regelmäßigem Gebrauch zarte, blühende, reine, frische, glatte und geschmeidige Haut.

Gebrauchsanweisung: Man nehme etwas Sinol-Mandelkleie auf einen angefeuchteten weichen Waschlappen u. reibe damit Gesicht, Arme, Hände (bei einem Vollbade den ganzen Körper) ab.

Handwaschmittel

mit mineralischem Fettgehalt

Stück 10-14 und 20 Pfennig.

Drucksachen aller Art, in feinsten Ausstattung ein- und mehrfarbig liefert
B. Hofmanns Buchdruckerei.

Forstamt Wildbad.

Biefenverpachtung.

Am Montag, 26. März d. J. werden abends 6 Uhr in der Forstamtskanzlei zwei Löße der Hochwiese auf 12 Jahre verpachtet.

Ein jüngeres, tüchtiges

Mädchen

sucht Stelle (Jahresstelle). Näheres bei **Wildbrett,** Küfermstr.

Mädchen, mit guten Zeugnissen sucht Stelle auf die kommende Saison als

Kassiererin,

letztere ist auch etwas mit dem Kochen betraut.

Angebote erbeten an die Exped. ds. Blattes. [279]

Beteiligung

mit 20/100000 Mk., suche mich still oder tätig an Wildbader Unternehmen zu beteiligen. Bin welterfahrener Kaufmann, 40 Jahre alt, evgl. evtl. übernehme auch ein gut rentierendes Geschäft. Offerten unter „Beteiligung“ an die Exped. ds. Bl. [280]

Prima

Schnellfeuer- Brennstoff

für Feuerzeuge,
Flasche 60 Pfennig.

bei

Chr. Schmid u. Sohn,
König-Karlstr. 68.

Suche

Bauplatz

oder kleine moderne

Villa

zu kaufen. [281]

Offerten unter „Bauplatz“ an die Exped. ds. Bl.

Cravatten,

schwarz und farbig.

Herren- und

Damen-Handschuhe,

Spitzenstoffe,

schwarze

Spitzen und

Betteinfäße

empfehlen zum billigsten Tagespreis **Robert Rievinger.**

Wäschestärke- Erlaß

vorzüglichster zum Stärken von Wäsche jeder Art, stark und bequem im Gebrauch in Pat. zu 25 Pfennig empfiehlt

Carl Wilh. Gott.

**Konfirmanden-
Verzeichnisse**

per Stück 15 Pf. sind erhältlich in der B. Hofmann'schen Buchdruckerei.